

Cosenza – September 1956

Die kapitalistische Ökonomie im Westen und ihr historischer Entwicklungsverlauf

I. Die derzeitige kapitalistische Hochstimmung und mögliche Krisen und Kriege

Verweise auf die vorhergehenden Versammlungen

Unsere ganze Arbeit behandelt miteinander in Zusammenhang stehende Fragen, es lässt sich jedoch sagen, dass wir mit dieser Parteiversammlung vom Thema Russland zu dem des Westens übergehen.

Unsere Untersuchungs- und Arbeitsversammlungen führen wir seit 1951 (im April in Rom) durch, seit nunmehr über fünf Jahren. Nicht alle Berichte sind gedruckt worden, aber doch ein guter Teil davon; der Referent rief sie im Einzelnen in Erinnerung (*Bolletino interno*, die Zeitschrift *Sul filo del tempo*, die vollständige Reihe in *Programma Comunista* sowie gebundene Publikationen).

Das Thema Russland ist organisch bearbeitet worden auf den Versammlungen in Triest, August 1953, *Rasse und Nation*; Bologna, Okt./Nov. 1954, *Russland und Marxismus*; Neapel, April 1955, Genua, August 1955 und Turin Mai 1956, *Ökonomische und soziale Struktur des heutigen Russlands*. Die veröffentlichten Berichte finden sich auf diesen Seiten [II programma comunista], der letzte, sich in Vorbereitung befindende Bericht wird wohl binnen dieses Jahres 1956 erscheinen. Zum russischen Thema sind die Ausgaben der beiden zitierten „Dialoge, mit Stalin und mit den Toten“ verfügbar.¹

So wie es seit mehr als einem Jahrzehnt in unserer gesamten Presse und auch auf den vorhergehenden Versammlungen um das Thema Russland ging, haben wir nicht versäumt, uns an die beschwerliche Arbeit zur marxistischen Theorie des westlichen Kapitalismus zu machen. Wohlbekannt ist, dass die heutige Struktur Russlands für uns ebenfalls kapitalistisch ist. Unsere Arbeitsthese ist, dass wir nicht etwa „zwei Systemen“ gegenüberstehen, wie die Russen behaupten, sondern zwei geographischen Gebieten und zwei historischen Zeiträumen der kapitalistischen Gesellschaftsform, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungsgängen erwachsen sind.

Dem Kapitalismus im Allgemeinen und seiner klassischen Entwicklung im Westen wandten wir uns auf u.a. folgenden Versammlungen zu: Mailand, Sept. 1952, *Die historische Invarianz des Marxismus*; Forlì, Dez. 1952, *Postrevolutionäres kommunistisches Programm*; Genua, April 1953, *Doppelte Revolutionen und rein antikapitalistische Revolution*; Asti, Juni 1954, *Marxistische Theorie und Gesetze der kapitalistischen Struktur*. Die Arbeit in Asti, auf die sich dieser Bericht des Öfteren bezieht, wurde vollständig in *Programma Comunista*, Nr. 13-19 veröffentlicht; die anderen, in Thesenform zusammengefassten Texte finden sich in der Broschüre „Sul filo del tempo“ vom Mai 1953.²

¹ Auf Deutsch verfügbare Texte: 1953-09-25, 1953-10-22 und 1953-11-05 – *Die Faktoren Rasse und Nation in der marxistischen Theorie*, unter der Rubrik „Riunioni“; 1952-10-10 – *Dialog mit Stalin*, Rubrik „Filo del tempo“; 1956-03-03 – *Dialog mit den Toten*, Rubrik „Riunioni“.

² Es handelt sich um folgende Texte (die Titel im vorliegenden Text decken sich nicht unbedingt wörtlich mit der Namensgebung im übersetzten Text), auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1952-09-06 – *Die historische Invarianz des Marxismus* (Mailand); 1952-12-27 – *Unmittelbares Programm nach der Revolution* (Forlì); 1953-04-25 – *Vielschichtige Revolutionen* (Genua); 1954-06-26 – *Vulkan der Produktion oder Sumpf des Marktes* (Asti). Außer den bereits angeführten Texten handelt es sich bei den in Thesenform veröffentlichten Texten um: 1951-04-01 – *Theorie und Aktion in der marxistischen Lehre* (Rom); 1951-09-01 – *Lektionen der Konterrevolution* (Neapel); 1951-12-08 – *Die charakteristischen Thesen unserer Partei* (Florenz); 1952-09-06 – *Der Aktionismus als falsches*

Zentrale Grundlage all dieser Texte, die in unseren Arbeiten zu Russland auch umfassend bestätigt wurde, ist, dass der gesamte Verlauf des Kapitalismus – von den weit zurückliegenden Ursprüngen bis zur heutigen Zeit – anhand der in vollständiger und klassischer Form Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen marxistischen Lehre dargestellt und gelesen wird; rein historisches Fundament unserer Schule sind alle, die dem „Revisionismus“ feindlich gegenüberstehen, wobei ihr höchstes Vorbild Lenin ist, wie auch jeder Veränderung und jeder heuchlerischen „Bereicherung“ des in sich geschlossenen Marxismus, der aus einem Guss aus der Geschichte hervorgegangen ist. Ohne je etwas zu entdecken und zu erfinden, halten wir uns an die Verteidigung des Marxismus gegen alle revisionistischen Angriffe, gleich von welcher Seite sie kommen; vor allem gegen die fade Lesart seitens kleiner, sich als Linke ausgebender Gruppen, die aus den verheerenden Einflüssen aller Opportunismen, des Stalinismus wie des Poststalinismus, die hohle Schlussfolgerung ziehen, der Fehler liege in der allgemeinen marxistischen Theorie, die deshalb neu geschrieben werden müsse. All diesen Leuten weisen wir nach, dass sie Prä- und Submarxisten sind, und dass sicherlich keiner eine historische Lehre zu „überwinden“ vermag, der aus simplen Unvermögen ihren Inhalt weder verstanden noch aufgenommen hat.

Erinnern wir an dieser Stelle daran, dass zwischen den oben angeführten Versammlungen eine eingeschoben wurde (Mailand, Dez. 1955³), die das Thema der Divergenz zwischen der linken (internationalen und italienischen) Opposition und der Mehrheit der Dritten Kommunistischen Internationale in den Jahren 1920-1926 aufgriff, der Zeit, in der es um eine interne Polemik, noch nicht um den definitiven organisatorischen Bruch ging. Unsere Partei hat zu diesem Thema eindrucksvolles Material zusammengetragen, das wir nicht vorhaben, in vollem Umfang in unserer Zeitung zu veröffentlichen, sondern gleich in einem weiteren, innerhalb und außerhalb der Organisation zu verbreitenden Band. Dies auch mit dem konkreten Ziel, das Thema Russland dann auch abzuschließen und eine umfassend vorbereitete Ausarbeitung zum heutigen Thema nicht weiter hinauszuschieben.

Stand der Arbeit zum derzeitigen Thema

Nachdem er an diesen Entwicklungsgang der Arbeit erinnert hat, ging der Referent auf die Tatsache ein, dass der Gegenstand dieser Versammlung, an dem alle gearbeitet haben und dies weiterhin tun werden, sich noch im Rohzustand befindet und eine strukturierte und sorgfältig aufeinander abgestimmte Darstellung noch in Vorbereitung ist; diesbezüglich ist auf den Kontext des ausführlichen Berichts sowie weitere Beiträge und Arbeitsversammlungen zu verweisen.

Grundsätzlich soll mit der vorliegenden Arbeit die These Lügen gestraft werden, die die Wirtschaft der USA, des zur Zeit mächtigsten Staates der Welt, der auf die Ökonomien auf dem ganzen Erdrund zunehmenden Einfluss ausübt, entziehe sich der marxistischen Interpretation und zwingt die Annahme verschiedener Lehren von vermeintlicher Originalität auf. Damit zeichnet sich ein Duell von Theorien ab, mit dem wir uns auch auf der Versammlung in Asti befassten. Die gegnerische Theorie will auf die Beweisführung hinaus, ein definitives Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion könne auf einem stabilen Niveau hergestellt werden, wodurch nicht nur eine verheerende Katastrophe vermieden, sondern auch eine schrittweise Verbesserung erreicht würde.

Solche Theorien zum Verlauf der US-Wirtschaft sind fürwahr blass und vage, sie haben weder wissenschaftliche Qualität noch die Kraft zur Erneuerung. Die Schule des *welfare* (Wohlstand, Prosperität) beruft sich erklärtermaßen auf Malthus, auf eine der abgeschmacktesten historischen Auffassungen, die von der klaren, marxistischen Kritik längst in die Flucht geschlagen wurden. Sogar die Apologeten der USA, der Sympathie für den Marxismus und Sozialismus ganz und gar unverdächtig, kommen hinsichtlich der Zukunft dieser Gesellschaft zu ziemlich bitteren Schlüssen und bezweifeln stark, dass die gegenwärtig

Hilfsmittel (Mailand); 1952-12-27 – *Theorie und Aktion* (Forli); 1953-04-25 – *Die antikapitalistischen Revolutionen im Westen* (Genua).

³³³ „L'opposizione di sinistra nella terza internazionale comunista“, in il p.c. Nr.1, Januar 1956 (nicht auf Deutsch verfügbar).

sich zeigenden Phänomene auf lange Sicht und ohne tiefgreifende Veränderung innerhalb eines evolutionären und graduellen Prozesses von Dauer sein könnten. Aufgrund ihrer vorgefassten Meinung weigern sie sich, die kommunistische Gesellschaftsform am Ende des historischen Verlaufs des Kapitalismus zur Kenntnis zu nehmen, sehen sich aber doch gezwungen, ihm den potentiell ewigen Fortbestand abzusprechen.

Auf die übliche Frage: Was wird danach kommen? werden unterschiedliche Antworten gegeben. Die einen (Schumpeter und andere) halten die Tendenz des „big business“ mit seinen immer gewaltigeren Umsatzzahlen für nicht haltbar und prognostizieren den Zusammenbruch der grundlegenden gesellschaftlichen Einrichtungen: Mit zusammengebissenen Zähnen sehen sie das keineswegs wünschenswerte sozialistische System kommen, weniger hart erscheint es ihnen, den Niedergang jeder Zivilisation zu prognostizieren.⁴ Dabei kommt einem das französische Grüppchen angeblicher Revolutionäre in den Kopf, die den Sozialismus nicht als historisches Klassenprogramm begreifen, sondern aus ihm für *alle* Menschen eine Alternative — Socialisme ou Barbarie⁵ — zu den kostbaren Errungenschaften dieser verhassten „Zivilisation“ machen, die schlimmer ist als jede historische Barbarei.

Eine andere Gruppe (Röpke⁶) stimmt der Unhaltbarkeit des Kapitalismus mit seinen Zahlen mit Dutzenden von Nullen zu, doch am Ende macht sie – noch weniger historisch und noch regressiver orientiert – eine Rückkehr zu einer Ökonomie kleiner und vereinzelter Einheiten aus und behauptet, in dieser molekularen Form könne der Kapitalismus historische und gesellschaftliche Stabilität erreichen.

All diese theoretischen Gegner haben die Kraft der Marx'schen wissenschaftlichen Voraussicht erfahren müssen; ihre Versuche, sich dem vom Klasseninhalt bestimmten und revolutionären Epilog zu entziehen, sind völlig machtlos, schwach oder von Verzweiflung und Klassenhass diktiert. Die vollständige Beweisführung vom Standpunkt der ökonomischen Wissenschaft aus ist jedoch kein leichtes Unterfangen und bedarf langwieriger Arbeit seitens der Kerne orthodoxer Marxisten, um zu einer Systematisierung zu gelangen; wir haben nicht den Anspruch, dies heute erschöpfend und mit völliger Klarheit tun zu können.

Doch nur ein Epilog dieses theoretischen Kampfes vermag die Gewähr zu geben, dass dieser Kampf in den kommenden Jahrzehnten wieder als Klassenkrieg auftritt.

Die Gegenüberstellung Russland – Westen

Das Studium zu Russland und die Schlussfolgerung des *Dialogs* über Stalin sowie über den noch schlimmeren Antistalinismus des 20. Russischen Parteikongresses haben deutlich gemacht, dass das Unterscheidungsmerkmal zwischen Kapitalismus und Sozialismus mitnichten in einer Erhöhung der Zuwachsrates der Industrieproduktion liegt.

Beleuchtet wurde eine Reihe von Fälschungen, zusammengehalten durch die verräterische Formel vom Wettstreit, vom höflichen und friedlichen ökonomischen Wettrennen zwischen dem sowjetischen Block und den Ländern des Westens. Leitgedanke dieses Rennens ist nicht nur die Stärkung der industriellen

⁴ Joseph A. Schumpeter (1883-1950), österreichischer Nationalökonom, die These vom Untergang des Kapitalismus ist in seiner letzten Schrift ausgeführt: „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“; im zweiten Teil dieser Schrift: „Kann der Kapitalismus weiterleben?“ schreibt Schumpeter im Prolog: „Die These, die ich zu begründen versuchen werde, ist die, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Leistungen des kapitalistischen Systems dergestalt sind, (...) daß vielmehr gerade sein Erfolg (...) Bedingungen schafft, unter denen es nicht zu leben vermag ...“; A. Francke Verlag, München 1950.

⁵ Amadeo Bordiga behandelt die „Verbesserer“ des Marxismus, zu denen auch die französische Gruppe „Socialisme ou Barbarie“ gehört, vor allem in den Texten: 1953-05-21 – Der Froschmäusekrieg, 1953-06-12 – Das Gequake über die Praxis, 1953-06-25 – Tanz der der Marionetten (auf dieser Seite unter der Rubrik „Filo del tempo“).

⁶ Wilhelm Röpke (1899-1966) liberaler Wirtschaftswissenschaftler, gilt als einer der geistigen Väter der Sozialen Marktwirtschaft, beeinflusste den Bundeskanzler Ludwig Erhard.

Maschinerie, sondern auch die der Produktion von Konsum- und Agrargütern sowie die Verbesserung des durchschnittlichen Lebensstandards und Wohlstands der Bevölkerungen.

Falsch ist, dass die jährliche Zuwachsrate der russischen Industrie eine in der Geschichte des Kapitalismus bisher unbekannt Dimension erreicht hätte. Falsch ist, dass sie allen Zuwachs im Westen schlüge, falsch, dass sie dabei wäre, die westlichen Spitzenwerte der Produktion, pro Land und „pro-Kopf“, also bezogen auf jeden Einwohner, überholen würde. Falsch, dass ein solches *big business* in Russland mit einem Wiederaufblühen der Landwirtschaft und einem weniger niedrigen Lebensstandard des Proletariats zusammengehen könnte. Und schließlich ist falsch, dass dies die Entwicklung nicht eines blühenden Kapitalismus, sondern des Sozialismus bewiese.

Der Sozialismus verwirklicht das Gleichgewicht zwischen Stadt und Land sowie einen höheren Lebensstandard bei weniger Arbeitsmühe einfach dadurch, dass er die Indizes der industriellen Hyperproduktion wie auch die Gipfel des kapitalistischen Irrsinns zertrümmert.

In der letzten Ausgabe von *Programma Comunista*, Nr. 13, 1956 und im soeben erschienenen kleinen Band (Dialog mit den Toten⁷) sind die Daten in einer allgemeinen Tabelle der Entwicklung der Weltproduktion zusammengefasst, und zwar für Perioden von 1880 bis 1955 und für sechs Länder: England, Frankreich, Deutschland, USA, Japan, Russland⁸.

Jene Daten und die Schlussfolgerungen daraus sind den Gefährten und Lesern bekannt. Hervorgehoben werden soll aber, dass die Tabelle nicht nur nicht die absoluten Zahlen der industriellen Produktion enthält, auch nicht die der Hauptbranchen, sondern auf lediglich zwei Kategorien *relativer* Zahlen begrenzt ist, das heißt, auf die in der Produktion zuvor erreichten prozentualen Erhöhungen der (nicht angegebenen absoluten) Mengen. Die erste Kategorie bezeichnet die relativen Zuwächse der „Periode“. Wir geben z.B. an, dass sich die Produktion für England in der Periode des Wiederaufschwungs nach der Krise von 1929-32, also in den fünf Jahren danach, um 55% erhöhte. War der Index 1932 100, erhalten wir 1937 155.

Die Tabelle gibt die beiden Indizes, die sich auf diese oder jene, der gesamten Tabelle gemeinsame Angabe beziehen, nicht an, sondern fügt nur ein zweites Ergebnis hinzu. Wenn der Zuwachs der Periode (im obigen Beispiel fünfjährig) 55% ist, liegt der durchschnittliche jährliche Zuwachs bei 10%. Da es, auch in unserem Briefwechsel, verschiedene Fragen von den Kampfgefährten darüber gab, wie der *durchschnittliche* jährliche Zuwachs von dem einer mehrjährigen Periode errechnet wird und mehrere Zuhörer die grundlegende Beziehung richtig verstehen wollten, aufgrund derer die 55%ige Erhöhung in fünf Jahren nicht den „Schritt“ von jeweils 11, sondern nur 10% macht, wie es sich aus einer kleinen, etwas längeren Berechnung als die der einfachen Division ergibt, wurde aufgezeigt, dass die Differenz vor allem bei den höheren Zuwachsraten spürbar ist, wie an einem Zahlenbeispiel veranschaulicht wird.⁹

Der Index der Produktion erhöht sich (wie aus Beispielen außerhalb Russlands hervorgeht) um jährlich 40%. Im ersten Jahr von 100 auf 140. Im zweiten Jahr aber erhöht sie sich nicht bloß um 40 (was 180 wären), vielmehr um 40% *auf* 140 gerechnet, also 56, wie jeder verstehen kann. Am Ende des zweiten Jahres wird der Index 196 sein. Mit den Jahren wird die Sache immer ausgeprägter. Nach drei Jahren haben wir nicht 220, wie für denjenigen, der jedes Jahr 40 dazu addiert, sondern 196 ist um 40% gewachsen, macht 274. Nach vier Jahren ist der Index 382. Nach 10 Jahren wären es 2.890. Sich an die in Prozent ausgedrückten Zuwächse der Perioden haltend, schreibe man in diesem Fall 2.790, zu den 100 zu Beginn wären 2.790 dazu gekommen, womit der Index im Ergebnis 2.890 ist. Einen üblen Schnitzer aber würde der machen, der daraus auf eine jährliche Steigerung von 279% (= 2790 / 10 Jahre) schließen würde; die bescheidenen 40% haben genügt.

Die Ableitung des *periodischen* Zuwachses aus dem *durchschnittlichen jährlichen* Zuwachs, ist bloß das Ergebnis von ein wenig Geduld und einer kleinen Rechnung, die mit Logarithmen erleichtert wird und die

⁷ S. Fußnote 1.

⁸ Die Tabelle findet sich am Ende des Textes (Anhang 1).

⁹ Vgl. *Il programma comunista*, Nr.16, 1957 (Anhang 2).

einige Gefährten unverdrossen für die gesamte Tabelle durchführten, wobei kleine Rechenfehler korrigiert wurden.

Die Diagramme der Indizes. Amerika

Das vorherige Beispiel eignet sich, um nicht auf die simplen Tricks der verschiedenen Tabellen und Diagramme aus dieser oder jener Quelle hereinzufallen. In dem aus einigen, oben angeführten Zahlen erstellten Diagramm gibt die Höhe der Vertikalen (geordnet) keine Vorstellung von der gesteigerten Produktion, sondern nur von ihrem Verhältnis gegenüber einem Vergleichsjahr: Man kann dies zuspitzen, indem als Bezugspunkt ein Depressionsjahr genommen wird. Nicht einmal das Steigen, der „Anstieg“ der Kurve gibt eine Vorstellung von der Größe der wirklichen Rate, die umso deutlicher ist, je länger die Periode dauert, je weiter sie vom Basisjahr entfernt ist. So neigen sich in dem Beispiel bei konstanter Rate die sukzessiven Abschnitte im Diagramm mit jedem Jahr mehr nach unten, ohne dass sich ein markanter Zuwachsgrad zeigt, es werden lediglich die Wirkungen eines fortbestehenden, durchschnittlich gegebenen Jahreszuwachses deutlich.

Es wurden verschiedene Graphiken gezeigt, die erst später abgedruckt werden können.

Ein erstes Diagramm sollte die historische Veränderung der amerikanischen Industrieproduktion abbilden. Wie man weiß, sind alle unsere Angaben der „Tabelle“ bewusst russischen Quellen entnommen. Das von Chruschtschow im Bericht des XX. Kongresses genannte Basisjahr 1929 haben wir übernommen, so dass der Index im genannten Jahr 100 war, 1955 lag er bei 234. Für die zurückliegenden Jahre wurden die Daten unserer Tabelle verwendet, die für die sehr alten Perioden (1880-1900-1913) wohl zu überprüfen sind. Mit diesen Zahlen steigt der Index von 4,6 im Jahr 1880 auf 23 in 1900 und auf 53 in 1913. Wie aus allen Daten hervorgeht, rückt die amerikanische Wirtschaft in der Zeit des ersten Weltkrieges auf 73 vor, auf Kosten Europas. Die weiteren Daten stimmen in den unterschiedlichen Quellen der verschiedenen Länder überein, sie konnten von Jahr zu Jahr vervollständigt werden. Die Rekonstruktion für die Zeit zwischen 1920 und 1929 führt von 73 zu 100, näher betrachtet jedoch sieht man 1927 einen ersten Abschwung, 1928 und 1929 eine Erholung, 1929-32 dann der große Krach, von 100 auf 63. In der Periode 1932-1937 geht es wieder bis 103 hoch; im zweiten Weltkrieg, der Periode 1937-1946, steigt der Index, wie wir bereits sahen, von 103 auf 153. Doch die Details von Jahr zu Jahr sind beredt. Es beginnt 1938 mit einem bösen Absturz, von 103 auf 78. Wir nannten dies „Stalins Krise“, der in seiner Rede 1939 den Rückgang als Beweis für den Verfall des Imperialismus sowie des kommenden Krieges kommentierte. Der Krieg bewahrte die USA vor weiteren schwarzen Freitagen. Der Index von 78 steigt bereits 1939 auf 99 und bis 1943 auf 215, mit Raten, die (jedes Jahr, jede Periode angehend) 27 und 22% erreichen, während Russland, wie im *Dialog* gesagt, nicht weiter kommt. Zwischen 1943 und 1946 sind die USA direkter Kriegsteilnehmer, die Produktion fällt von 215 auf 153, mit negativer Rate von 10,8%. Die gesamte Kriegszeit von 1937-46 jedoch ist mit einem *Durchschnitt* (der aus der Nähe der jährlichen Wechsel betrachtet sehr verschieden, unserer Ansicht nach aber auch sehr ausdrucksstark ausfällt) von 4,8% positiv (vgl. die Tabelle im *Dialog*¹⁰). Diese Rate besteht auch in der Wiederaufbauphase 1946 bis 1955, im Detail kommen jedoch viele Dinge dazu, die von nicht geringem Interesse sind.

1946 beginnt mit verschiedenen Marshall-Plänen und Co. die amerikanische Spekulation auf den Krieg. Die ersten beiden Jahre steigt der Index mit 11 und mit 3% jährlich; dann trübt sich die Wirtschaft ein: Beginn der weltweiten Spannungen und Konflikte mit dem russischen Alliierten. 1949 ist ein Jahr des Abschwungs: von 175 auf 164, mit 6,3% negativ. Doch eben der kalte Krieg und vor allem das prächtige Geschäft durch den Halb-Krieg Koreas belebten den Imperialismus aufs Neue. 1950 und 1951 läuft alles bestens: 164, 182, 200: jährliche Sprünge mit 11,1 und 10%. 1952 und 1953 geht es weiterhin gut: 200, 210, 226, Sprünge von 5 und 8,2 %. Dennoch ist die Rate in diesen Jahren weniger ausgeprägt als in denen des Koreakrieges; die zweite Jahreshälfte 1953 lässt die erneute Depression von 1954 deutlich voraussehen, so dass sie von einigen amerikanischen Wirtschaftsseiten die Krise von 1953-54 genannt

¹⁰ S. Fußnote 1, *Dialog mit den Toten*, Tabelle D, S.98

wird. Zu diesem Zeitpunkt, Stalin lag im Sterben, ist die ganze russische Propaganda unter Beria¹¹ und seinen Freunden noch auf die These ausgerichtet, dass der Kapitalismus dem Zusammenbruch oder zumindest großen Krisen entgegengehe, wovon er sich noch einmal, wenn nicht durch den allgemeinen Krieg, dann durch regionale Feuersbrünste auf der ganzen bewohnten Welt retten werde. Die in den ökonomischen Schriften Stalins von 1952 und auf dem 19. Parteitag von 1953 ausgegebenen Richtlinien sind noch in Kraft¹². Die Rede ist von *Koexistenz*, nur um den Vorwurf der Kriegsausrüstung und der Angriffspläne dem Gegner zuzuschreiben; die Rede ist vom Wettbewerb, wobei die russische Wirtschaft als gefestigt und sich weiter entwickelnd dargestellt wird, die amerikanische Wirtschaft in Bezug auf die Zuwachsraten als auf breiter Front geschlagen, deren Los es sei, das *Wettrennen* der Produktion zu verlieren.

Auch wenn manche Zahl zu präzisieren ist, macht unsere Graphik doch den Anbruch des letzten großen Absturzes von 1954 deutlich: von 226 auf 205, ein Rückschlag von 9,4%. Hinsichtlich dieser Graphik werden wir sie im Einzelnen durchgehen, wobei wir über das hinweggehen müssen, was dann im Weiteren zu den amerikanischen Wirtschaftsdaten und ihrer Bewertung seitens der Russen gesagt wurde.

Der darauffolgende veränderte Ton der russischen Propaganda, mit einer ganz anderen Sprache als zu Zeiten Stalins und der Spannungen, schließlich die Wende mit dem XX. Parteitag im Frühjahr 1956, auf dem der Welt verkündet wurde, den „groben Methoden“ Stalins abgeschworen zu haben, und weiter die Losung des Weltfriedens, des freundschaftlichen Wettbewerbs und des friedlichen Weges zu den Errungenschaften (?) des Sozialismus (?) – all das war offensichtlich die Folge des großen Aufschwungs von 1955, dessen Raten sich auch noch in den ersten Monaten des Jahres 1956 hielten. Die amerikanische Produktion fing sich wieder, deren Index machte einen Sprung von 205 auf 234, ein Ruck von 14,2%, der dieses Mal deutlich die russischen Raten schlug. Dieses heftige Schwanken 1953, 1954 und 1955 wird nicht in allen Quellen mit den gleichen Indizes (UNO, der englische „Economist“) abgebildet; in der Tat ist der amerikanische Ruck von 1955 in anderen Diagrammen weniger beeindruckend, ebenso wie der Abschwung 1954 weniger jäh. Dennoch, dialektisch gesehen genügt es vorerst festzustellen, dass amerikanische Wirtschaft und russische Politik zusammengehen.

Russisch-westliches Diagramm

In einer anderen Graphik sind die Daten der sechs bekannten Länder aufgeführt, denen Italien hinzugefügt wurde, wobei sich die Darstellung auf das letzte Jahrzehnt zwischen 1946 bis 1955 beschränkt ist. Doch statt die Indizes auf 1929 zu beziehen, sind sie durch bloße proportionelle Kürzungsoperationen auf 1932 bezogen. Chruschtschow nimmt in der Tat das Jahr 1929, in dem die westliche Industrie ein Maximum aufweist (vor der Krise), während Russlands Produktion 1929 nicht über, sondern unter der der folgenden Jahre lag. Dies verschafft ihm die Möglichkeit zu behaupten, Russland sei von 100 auf 2.049 marschiert, Amerika hingegen habe es nur von 100 auf 234 geschafft. Russlands Wachstum sei also in 26 Jahren mehr als 20-mal höher, Amerikas kaum mehr als 2-mal.

Wir brauchen bloß die Indizes für 1932 zugrunde legen, um zu einem ganz anderen Ergebnis zu kommen: Russland geht von 100 auf 1.108, 11-mal mehr in 23 Jahren, Amerika von 100 auf 439, mehr als 4-mal.

Das Diagramm mit den sieben Linien in verschiedenen Farben zeigt die russische Linie an der Spitze, die zu Anfang (1946) lediglich unter der Amerikas lag; es zeigt aber auch den steilen Anstieg der Indizes

¹¹ Beria, Lawrenti (1899-1953), Stalins „rechte Hand“, Geheimdienstchef, Leiter des Atomwaffenprojekts; bildete nach Stalins Tod im März 1953 zusammen mit Nikita Chruschtschow und Georgi Malenkov ein Triumvirat; im Juni 1953 verhaftet und hingerichtet.

¹² Josef Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, 1952, Dietz Verlag; „Rede auf dem XIX. Parteitag“, 1952, Dietz Verlag.

anderer Mächte, die, nach einem verheerenden Krieg, 1946 zunächst einen niedrigen Wert hatten: Deutschland, Japan und auch Italien.

Dieses Diagramm wurde zu einem zweiten erweitert, in dem die jährlichen Wachstumsraten deutlich werden. Aus diesem letzten Diagramm, dessen Verlauf und Bedeutung sich natürlich unabhängig vom Ursprungsjahr erweist, das zum Vergleich mit den Indizes der Produktion festgelegt wurde, ergeben sich interessante Folgerungen. Russland steht in den zehn Jahren nur in einem an erster Stelle: 1950, in dem sich der Zuwachs der industriellen Produktion gegenüber 1949 auf 26,7% belief.

In den folgenden Jahren setzt sich Deutschland in den ersten drei Jahren mit 38,1% durch, Japan in 1951-52 mit 22% und 1953 mit 18%, dann wieder Deutschland 1954-55 mit 11,2 und 16,6%. Auf Grundlage dieses Diagramms und einigen nützlichen Daten über die vergangenen Monate des laufenden Jahres, 1956, wurden für dieses Jahr folgende Prognosen abgegeben: an der Spitze Deutschland mit 15%, dann Russland mit 11, Japan mit 10, Italien mit 9, Frankreich mit 8, England mit 5 und die USA mit 4%. Angesichts des ein wenig zweifelhaften Verlaufs in den letzten Monaten scheinen sich die amerikanischen Geschäftsmänner, die die Fortdauer der günstigen Konjunktur und die Stabilisierung auf dem Niveau von 1955 vorhersahen – allerdings ohne einen mit 1954-55 vergleichbaren Sprung für 1955-56 zu erwarten –, mit einem Zuwachs von nur 2% zu begnügen.

Zu beachten ist, dass sich gemäß diesem Schema, das mehr westliche Angaben als in dem vorherigen Diagramm enthielt, der zum „Boom“ von 1955 führende Sprung mit 9,8 statt 14,2% und der Absturz von 1953 mit 5,7, nicht 9,4%, beziffert wird.

Internationaler Wettstreit

Beschließen wir diese kurzen Hinweise auf die Graphiken und vielen Zahlentabellen auf unserer Versammlung mit der Schlussbemerkung zum Zuwachs in der Periode des untersuchten Jahrzehnts 1946-55 – der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Siegespalme gebührt Deutschland, dessen Produktion 6,04-mal höher war, anders gesagt, dessen Gesamtzuwachs sich in diesem Jahrzehnt auf 504% belief. Laut unserem im *Dialog* gegebenen Hinweis steht dies im Zusammenhang mit dem Wiederaufschwung des Kapitalismus in den militärisch besiegten, besetzten und verwüsteten Ländern.¹³ Es folgt Japan, das den Krieg ebenfalls verlor, dessen Territorium aber nicht regelrecht besetzt wurde, mit einer 4,8-mal höheren Produktion. Dritter ist Russland mit 4,3 % höherem Wachstum. Mit Sozialismus hat das nichts zu tun, der für den, der der Lesart Stalin-Chruschtschow folgt, unter dem des ... deutschen und japanischen stünde, sondern mit der Tatsache, dass es sich um ein Land handelt, das den Krieg gewonnen hat, allerdings nach einer furchtbaren Invasion in den industriellen Regionen. So seltsam es erscheinen mag, steht Italien mit einem 2,77-mal höherem Wachstum an 4. Stelle, ein ebenfalls besiegt Land, aber nach einem nicht so erbittert geführten und nicht so große Zerstörungen aufweisenden Krieg und Einmarsch. Fünfter ist Frankreich mit 1,99-mal höherem Wachstum; ein „Kriegsgewinner“, der zuerst, wenn auch ohne große Kämpfe, grausam erobert und dann „zurückerober“ wurde. Gleichauf die beiden Kompagnons Amerika und England mit dem Verhältnis 1,53; was nicht zeigt, dass sie kapitalistischer und weniger ... sozialistisch als der Rest der Reihe sind, sondern bloß, dass ihr Territorium nicht durch den Krieg gelitten hat, ihre Industrie nicht vernichtend getroffen wurde und auch 1946, am Ende des Krieges, gute Erträge einbrachte, sie brauchten sich also nicht in einem wahnsinnigen Wettlauf ruinieren und die Luft abschnüren. Wie auch immer: Amerika ist der Nutznießer der Lage, weit entfernt von der Feuersbrunst – wengleich die jüngsten Indizes einen ausgezeichneten

¹³ Vgl. „1956-03-03 – Dialog mit den Toten“, Dritter Tag (Abend), Paragraph: Gesetz der Akkumulation, S. 92; auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“.

Aufschwung der westeuropäischen Ökonomien absehen lassen, insbesondere der englischen, bis zu Suez und wie wir glauben, trotz Suez¹⁴.

Zum Abschluss dieses Themas bemerken wir noch, dass in Italien – unter vielen Beispielen, die über das Spielchen ausgesuchter Mindestzahlen genannt wurden, – wenn wir die Stahlproduktion als Index nehmen, vom Höhepunkt 1939 (2.283.000 t) ein Tiefpunkt in dem gut in Erinnerung bleibendem Jahr 1945 von gerade mal 395.000 t festzustellen ist: gegenüber 1929 ein Index von 18. Da dieser 1955 auf 194 ansteigt (1954 waren es 4.206.000 t Stahl), könnten wir uns rühmen, dass die italienische Industrie die Produktion in nur 10 Jahren um etwa 11-mal gesteigert hat, was alle Rekorde bricht. Doch sicherlich handelt es sich hier nicht um den „Sozialismus“ oder eine Vorab-Wirkung der Fusion Saragat-Nenni!¹⁵

Von vielen Seiten nach einem Vergleich der absoluten Produktionszahlen gefragt, wurde eine kleine Tabelle vorgestellt, in der die amerikanische Industrieproduktion von 1950 mit 100 angegeben ist und der russische Index in diesem Jahr bei 35 zu liegen kommt. In 1955 erreicht Amerika 124 und Russland 61, also 49% der US-Produktion¹⁶. Nach den Erwartungen für 1960 und 1965, die verifiziert werden müssten, soll die russische Industrie auf 64 und 77% der amerikanischen kommen, was durch die auf Kohle, Roheisen, Stahl, Öl, elektrische Energie bezogenen Zahlen bestätigt wird. Im *Dialog* wird auf die *Pro-Kopf*-Indizes hingewiesen, die Russland noch schlechter dastehen lassen; auch wurde angemerkt, dass die jüngste offizielle russische Statistik die Bevölkerung Russlands, die von allen auf 220 Millionen geschätzt wird, auf nur 200 Millionen beziffert. Das stimmt mit der bekannten demographischen Krise überein, die auf den Geburtenrückgang von 1942 und die Folgejahre zurückgeht, deren in dieser Zeit Geborene heute das (militärische und industrielle) Aufgebot stellen; die angegebene Zahl mag aber auch dazu taugen, die ökonomischen Indizes pro Einwohner weniger katastrophal aussehen zu lassen.

Schließlich ist eine Statistik des Propagandablattes „Realtà Sovietica“ von Bedeutung. Sie bietet den Vorteil, mit 1871 zu starten, doch übertreibt sie zweifellos die industrielle Produktion jener weit zurückliegenden Jahre. Ihre Zahlen bestätigen jedenfalls, nimmt man sie einen Augenblick für bare Münze und unter dem Vorbehalt späterer Recherchen, unsere Vorgaben, vor allem jene naheliegende des „Alters“ der Kapitalismen. Es handelt sich um die USA, UdSSR, England und Frankreich. Von 1871 bis 1913 erhöhen sich die Zahlen ausgehend von 100 im Jahr 1871 wie folgt: England (ein alter Kapitalismus) 214, danach Frankreich 294, und dann die „jungen“: Russland 719, USA 877. Der Sozialismus wurde vom ... Quäker-Präsidenten und vom Zar verwirklicht! In dem Perioden-Sammelsurium zwischen 1913 und 1955 weisen die alten britisch-französischen Kapitalismen – wie üblich von 100 ausgehend – nur 174 und 177 auf, die USA 421 und die UdSSR 2.723 (bescheiden: nach unseren Zahlen wären es 3.700), und das bestätigt unseren historischen Schlüssel: Russland kannte zwei Kapitalismen, einer starb 1914 und der andere kam kurz nach 1920 zur Welt, er ist der jüngste von allen und wuchert wie Unkraut.

II. Entwicklung der bürgerlichen Industrie und marxistische Theorie der Akkumulation

Marx' Tableau

Mit ausführlichen Bezugnahmen auf das, was wir in Asti (dessen Bericht in Nr. 14-19, 1954, die Gefährten zur Hand nehmen können¹⁷) darlegten, weisen wir darauf hin, welche Verwirrung über die

¹⁴ Anspielung auf den gemeinsamen Angriff Frankreichs, Großbritanniens und Israels gegen Ägypten, um – nach der Verstaatlichung des Suezkanals im Juli 1956 – jeden Versuch einer Blockade des Kanals durch die Nasser-Regierung zu vereiteln.

¹⁵ Anspielung auf das Treffen der beiden sozialdemokratischen Führer im Jahr 1956.

¹⁶ Die Zahlenangabe wurde korrigiert, im Originaltext 64%.

¹⁷ S. Fußnote 2, Vulkan der Produktion oder Sumpf des Marktes.

Größen angerichtet wurde, deren Gegenüberstellung den realen Verlauf mit der Lehre des Marxismus vergleichen sollte. Der Index der industriellen Gesamtproduktion, worin die nichtindustriellen Bodenprodukte und vor allem die der kleinen Handwerksbetriebe nicht auftauchen, kann sehr wohl mit dem *Kapital* im marxistischen Sinn übereinstimmen. Zum Beispiel entstand zu diesem Punkt eine schwerwiegende Verwirrung durch den russischen Nationalökonom Varga in seinem Buch über die „zwei Systeme“¹⁸. Er fragt sich, wie hoch die Kapitalsumme in den verschiedenen Ländern ist und sagt, dass die Statistiken deren Feststellung nicht erlaubten; folglich geht er vom National- oder Volks“vermögen“ aus, und um dies zu finden vom Volks“einkommen“, das sich laut verschiedener bürgerlicher Schreiber auf ein Fünftel des Vermögens belaufe.

Varga meint, das Nationalvermögen umfasse viel Immobilienbesitz und andere Güter, die nicht Kapital seien; es scheint, nur diese seien vom Kapital abzuziehen, und unter mancherlei Widersprüchen berechnet er, dass das „Kapital“ jeden Landes etwa das Dreifache des Volkseinkommens betrage.

Um nun das Kapital im Marx'schen Sinn zu finden, muss man sich nur erinnern, wie dieser das Kapital bestimmt. Varga macht den üblichen kapitalen Fehler, den gesamten Wert der industriellen Anlagen, der großen Arbeitsmittel eines Landes in das „nationale Kapital“ einzubeziehen.

In der Nr.15, 1954, gaben wir die grundlegende Beweisführung von Marx, auch mit Bezugnahme auf das Schema der einfachen Reproduktion wieder¹⁹. Wir fügten hier im Zusammenhang mit der wohlbekannten Untersuchung der Agrarfrage bei Marx²⁰ einen Begriff bzgl. der Rente der Grundeigentümer ein, den wir jetzt nicht berücksichtigen, weil wir uns v.a. mit dem industriellen Kapital befassen und dann von der einfachen zur erweiterten Reproduktion übergehen.

Das Gesamtkapital der „Gesellschaft“ wird dort²¹ am Ende eines Produktionszyklus, der unseren *Jahren* gleichkommt, mit 9.000 beziffert. 6.000 ist das Kapital der Abteilung I, der Produktionsmittel. 3.000 das der Abteilung II, der Konsumtionsmittel. In jeder Abteilung bilden je zwei Drittel (4.000 und 2.000) das konstante Kapital, das heißt, den Wert der tatsächlich verbrauchten Roh- und Hilfsstoffe, dazu kommt nur noch der „Verschleiß“ der technischen Ausrüstung, um vieles geringer als der Gesamtwert! Ein Sechstel²² (1.000 und 500) ist das variable Kapital, also die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter. Ebenso hoch ist der Mehrwert, oder Profit (der absolute Wert ist identisch). Die Summe bildet das Gesamtprodukt: 6.000 konstantes Kapital, 1.500 variables Kapital, 1.500 Mehrwert, 9.000 Gesamtprodukt.

Diese Gesellschaft ohne Akkumulation besteht rein theoretisch: Tatsächlich hätte sich das ursprüngliche Kapital von 7.500 nicht bilden können, außer im Zuge eines Akkumulationsprozesses. Gleichwohl konsumiert diese Gesellschaft den gesamten Mehrwert-Profit für den Lebensunterhalt der Kapitalisten beider Abteilungen und beginnt jedes Jahr wieder mit den 7.500. Der Konsumtionsfonds der Kapitalisten beläuft sich beständig auf 1.500, zusammen mit den Löhnen von weiteren 1.500 werden somit alle für den Konsum erzeugten Güter der Abt. II verbraucht, wonach alles wieder von vorn beginnt.

Die Mehrwertrate (Verhältnis des Mehrwerts zum variablen Kapital) ist also 100%, während die Profitrate (Verhältnis des Mehrwert-Profits zum vorgeschossenen Gesamtkapital) ein Fünftel oder 20% ausmacht. Der Grad der organischen Zusammensetzung des Kapitals ist vier: 6.000 konstantes zu 1.500 variables.

¹⁸ Eugène Varga, (1879-1964), ungarischer Wirtschaftswissenschaftler, arbeitete ab 1920 für die Komintern; 1946 fiel er in Ungnade: Two systems: socialist economy and capitalist economy, New York, 1939.

¹⁹ S. Fußnote 2, Vulkan der Produktion oder Sumpf des Marktes; Teil I, das Thema der einfachen Reproduktion insbesondere in den Paragraphen 35 bis 40.

²⁰ Vgl. Bordigas Arbeit zur Agrarfrage, die fünfzehn Kapitel umfasst, *Il programma comunista*, Nr. 21-22-23, 1953, und Nr. 1-12, 1954; auf dieser Seite unter der Rubrik „Filo del tempo“: 1953-11-19 – Die Agrarfrage, ein einführender Überblick bis 1954-06-12 – Nach der Kodifizierung des Agrarmarxismus.

²¹ Vgl. MEW 24, S 505 f.

²² Korrigierte Angabe, im Originaltext: ein Drittel.

Erweiterte Reproduktion

Marx nimmt sich dieses Schema vor, um daraus die viel diskutierten und untersuchten Schemata der erweiterten Reproduktion abzuleiten. Wir besprechen sie nicht jetzt, sondern nehmen sie, wie sie sind. Die Rate, ob des Mehrwerts oder des Profits, bleibt darin dieselbe, nur wird (aus Gründen, die zu gegebener Zeit benannt werden) ein geringerer Grad der Zusammensetzung (zwei) in der Produktion der Konsumgüter (Abt. II) angenommen. Es ist also unterstellt, dass nicht der ganze Profit vom Kapitalisten verbubelt wird, sondern bloß ein Teil, der Rest dient der Erhöhung des Kapitals. Wir beginnen mit folgender Tabelle²³.

	Konstantes Kapital	Variables Kapital	Mehrwert	Gesamt
Abteilung I	4.400	1.100	1.100	6.600
Abteilung II	1.600	800	800	3.200

Da von den 3.200 Konsumgütern 1.900 an die Arbeiter gehen, bleiben für den Konsum der Kapitalisten nur 1.300, derweil sie über 1.900 Profit verfügen. Die Differenz von 600, abgezogen vom Konsumtionsfonds, wird im folgenden Jahr zu neuem Kapital. Im ersten Jahr belief sich das vorgeschossene Kapital auf 7.900, in den Folgejahren erhöht es sich. Hier haben wir, in der nötigen Kürze ausgedrückt, die Maschine der erweiterten Reproduktion. In Marx' Tabellen, auf die bald näher eingegangen wird, steigt das der Gesellschaft verfügbare Kapital in fünf Jahren von 7.900 auf 8.690, danach auf 9.600, 10.534 und 11.566. Die Größe „sich akkumulierendes Kapital“ ist also jedes Mal durch folgende Vorschüsse gegeben: konstantes Kapital (Produktionsstoffe und Anteil der abgenutzten Arbeitsinstrumente) und variables Kapital (Löhne und Gehälter); wenn wir lieber wollen, durch den Gesamtwert des Produkts abzüglich des Profitteils für die Konsumtion der Kapitalisten.

Der Gesamtwert des industriellen Produkts ist somit ein beweiskräftiges Indiz für den Umfang der Akkumulation, wenn davon jedes Mal der den persönlichen und familiären Konsum der Kapitalisten überlassene Anteil, der durchaus proportional anzusehen ist, des Profits abgezogen wird.

Wenn wir daher als Maß für das kapitalistische Potential der FIAT oder anderer Großbetriebe schon mehrfach jene Zahl anführten, die von den bürgerlichen Ökonomen „Umsatz“ genannt wird, haben wir einen Index genommen, der nicht nur denen der verschiedenen Statistiken entspricht, welche die Veränderungen der industriellen Produktion abbilden wollen, sondern auch eine Größe, die mit dem Kapital im Marx'schen Sinn übereinstimmt und die er als Gegenstand der Reproduktion und Akkumulation betrachtet.

Folglich hat ein aus dem Volkseinkommen (das, vor oder nach Steuern, das gesamte variable Kapital, die Profite der Kapitalisten und die Renten der Grundeigentümer umfasst, abgesehen von den Aktiva der kleinen Landwirtschaft, der kleinen Handwerksbetriebe und Handeltreibenden) hergeleitetes Volksvermögen nichts mit einer marxistischen Untersuchung zu schaffen.

Was den Wert der technischen Anlagen, die das fixe Kapital bilden, angeht (den wir für die FIAT auf mehr als 1.000 Milliarden schätzten, wobei sich die erzeugte Höchstmenge auf 340 Mrd. belief, wovon wohl 320 Mrd. Kapital im Marx'schen Sinn für das folgende Jahr wieder vorgeschossen wurden), kommen sie in unserer Rechnung bislang nicht vor. Die Akkumulation des industriellen Kapitals betrifft das zirkulierende Kapital, das mit lebendiger Arbeit verschmilzt und in der Produktion beständig zurückfließt. In Marx' Tabellen wird davon ausgegangen, dass ein und dieselbe Anlage, mag der Verschleiß auch größer als zuvor sein, zur Verarbeitung von mehr Produktionsstoffen und zur Anwendung von mehr lebendiger Arbeit genügt. Fürs Erste erhält man dieses Ergebnis, wobei den offiziellen Marxisten und denen, die sich auf den Kongressen tummeln, noch weniger als den ausgemachten Bourgeois zu trauen ist.

²³ Vgl. MEW 24, S. 506 ff.

Marx, Malthus und Proudhon

Zu den ökonomischen Theoremen des Wohlstands übergehend, wurde in Asti die Funktion Douglas Cobbs veranschaulicht.²⁴ Darin treten, wie in der Funktion von Marx, die Arbeit und das Kapital wieder auf, doch während das Wachstum des Letzteren, der Produkte und der Einkommen, bei Marx allein der Arbeitstätigkeit entspringt, bleibt die Arbeit in der Ökonomie der Neomalthusianer zu drei Vierteln dessen Trägerin, zu einem Viertel aber wird das tote Kapital Erzeuger von Reichtum und Einkommen. Der Tote pflanzt sich fort.

Gezeigt wurde, dass diese Theorien bloß Neuauflagen alter Konstruktionen sind, die bereits Marx zerstörte. Gemeinsam ist allen: statt die in der Zirkulation fungierenden Einzelkapitale zu betrachten, die dann – um eine Vorstellung der wesentlichen Tatsache der Konzentration, der Akkumulation, zu vermitteln – auf gesellschaftlicher Ebene schlicht und einfach *addiert* werden und damit die Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit hervorheben, wird die gesamte Wirtschaft eines Landes en bloc behandelt. Nicht anders die russischen Ökonomen, die natürlich anstelle der Marx'schen Größen und Regeln die der bürgerlichen Ökonomen verwenden. Mit zahlreichen Zitaten aus dem *Kapital* zeigten wir, dass Marx schon im Vorhinein eine derartig plumpe Falle vereitelt hat, indem er nachwies, dass das Kapital eine einzige über den Privatkapitalisten stehende Macht ist, die allerdings als solche der menschlichen lebendigen Arbeit gegenübersteht, die bis zu ihrem Verschwinden ausgepresst wird. Zu den vielen, wesentlichen Textstellen, die wir auf unseren Versammlungen, u.a. in Mailand und Asti, zur „Unpersönlichkeit des Kapitals“ anführten²⁵, kamen andere hinzu, von denen eine herausragt, die zugleich die Ökonomen des nationalen Wohlstands und die des angeblichen sowjetischen Sozialismus durch den Beweis widerlegt, dass sich ihr Fehler schon bei Proudhon findet, den unsere Schule bereits 1848 theoretisch und in der historischen Polemik aus dem Feld geschlagen hat. Aus Platzgründen können wir nur dieses eine Zitat wiedergeben, zur vollen Entwicklung verweisen wir auf den ausführlichen Text.

„Wenn man von gesellschaftlicher Betrachtungsweise spricht, also das gesellschaftliche Gesamtprodukt betrachtet, welches sowohl die Reproduktion des gesellschaftlichen Kapitals wie die individuelle Konsumtion einschließt, so muß man nicht in die von Proudhon der bürgerlichen Ökonomie nachgemachte Manier verfallen und die Sache so betrachten, *als wenn eine Gesellschaft kapitalistischer Produktionsweise, en bloc, als Totalität betrachtet, diesen ihren spezifischen, historisch ökonomischen Charakter verlöre*. Umgekehrt. Man hat es dann mit dem *Gesamtkapitalisten* zu tun. Das Gesamtkapital erscheint als das Aktienkapital aller einzelnen Kapitalisten zusammen“ (wir fügen hinzu: der ganzen Welt, wozu uns eine andere Textstelle das Recht gibt, die den wesentlichen Charakter des Kapitals auf den *Weltmarkt* zurückführt). „Diese Aktiengesellschaft hat das mit vielen andern Aktiengesellschaften gemein, daß jeder weiß, was er hineinsetzt, aber *nicht*, was er herauszieht“ [MEW 24, S. 431].²⁶

Diese Reihe von Marx-Zitaten beweist mehr als alle anderen Dinge unsere Hauptthese: entgegen dem, was Stalin, nach vielen anderen, sagte, hat Marx sich nicht nur keinesfalls auf die Beschreibung des Kapitalismus beschränkt, vielmehr stellt er ihm bei jedem Schritt die Formeln und das Programm der ökonomischen Form entgegen, die ihn zertrümmern wird – den Kommunismus, worin die lebendige Arbeit, die Lebensbedingung des Menschen also, der toten Arbeit, dem unpersönlichen Kapital, weder unterworfen noch dieser einverleibt wird. Im Gegenteil: die wahnwitzige Akkumulation wird gebrochen, um, wie andere klassische Textstellen zeigen, die wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse einzig zur Verringerung des Tributs der Arbeit gegenüber der Gesellschaft zu nutzen, in der – einmal jede notwendige Arbeit und jede Knechtschaft bezahlter Arbeit beseitigt – die gesellschaftlichen Kräfte frei fließen werden.

²⁴Vgl. Fußnote 2, Vulkan der Produktion oder Sumpf des Marktes? Teil II, Paragraph 35-36.

²⁵ Siehe Fußnote 2.

²⁶ Hervorhebungen von Bordiga, die letzte von Marx.

III. Moderne Prozesse der bürgerlichen Gesellschaft

Das heutige Amerika

Gelegentlich auf das bereitgestellte, umfangreiche Material zurückgreifend, verweilte der Bericht bei verschiedenen Gesichtspunkten bezüglich der gesellschaftlichen Erscheinungen Amerikas, die in anderen Ländern und morgen zunehmend auch innerhalb des sowjetischen Blocks Wiederhall finden und nachgeahmt werden und nach landläufiger Meinung für den überraschend und unerwartet sind, der Marx' Spuren folgt.

Die *Automatisierung*²⁷, mit den Zweifeln und Bedenken, die dadurch selbst bei den ehrenwerten Geschäftsmännern aufkommen, besteht darin, die Produktivkraft menschlicher Handarbeit in großen Sprüngen zu steigern, wobei immer größere Bereiche der Herstellung und der Abläufe auf sich selbst regulierende Maschinen übertragen werden, die von selbst Fehler und Abweichungen korrigieren. Selbst die anerkannten Nationalökonomien fürchten, dass diese vermehrte Macht des Menschen größeres Elend mit sich bringt: Die Automation liefert nur das Material, das die Marx'sche vollständige, klassische Kritik an den mechanischen und technischen Machwerken der kapitalistischen Industrie weiter ausführt. Marx zeigt, in primis, dass im Allgemeinen selbst die Kapitalisten kein Interesse an der Einführung einer neuen Produktionsmethode haben, wenn die Ersparnis an variablen Kapital ganz oder fast ganz durch größeren Verschleiß (konstantes Kapital) komplizierter Maschinen aufgesaugt wird. Er folgert daraus die gesellschaftliche Unfähigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsform, die immer mannigfaltigeren technischen Mittel nutzbringend anzuwenden.

Marx belegt die These in einem langen Passus (*Nachträge* zu den Kapiteln über den tendenziellen Fall Profitrate im dritten Band²⁸) und einer unter der Hypothese der *personellen Einsparung* und des *größeren Verschleißes* der Maschinerie aufgestellten Rechnung, worin die neue Ausgabe für die ganz anderen Maschinen nicht wie gewöhnlich einberechnet wird. Die Beweisführung ist hilfreich, um die Marx'schen Begriffe zu bekräftigen: den des „Produktionspreises“ (vorgeschossenes konstantes und variables Kapital plus Mehrwert²⁹ zur gesellschaftlichen Durchschnittsrate) und den des Marktwertes, der „höher ist als der Produktionspreis“, was in einem bestimmten Betrieb einen Surplusprofit hervorbringt. Der bürgerliche *Kostpreis* indes ist die Summe der Ausgaben (konstantes Kapital plus Löhne) ohne irgendeinen Überschuss: Welches auch der Kostpreis sei, es sind Kosten des Unternehmens. Damit wird unsere auf den ersten Blick paradox erscheinende Aussage unterstrichen, wonach wir das variable Kapital, die Knechtung der lebendigen Arbeit unter die tote Arbeit abschaffen, während wir andererseits den gesellschaftlich zweckmäßigen Anteil der Mehrarbeit beibehalten (Marx: Kritik des Gothaer Programms)³⁰.

An der Hand der marxistischen Lehre wird folglich das Phänomen der „Automatisierung“ klar und umfassend untersucht.

Produkte, Einkommen und Ausgaben

Es wurden mehrere Textstellen gelesen und Zahlen genannt, ohne jedoch eine vollständige Tabelle zu erstellen. Das amerikanische Bruttoprodukt, das heißt der „dem Produkt durch Arbeit zugesetzte Wert“ (ein Begriff, der zeigt, dass sich bestimmte marxistische Anschauungen durchgesetzt haben, obwohl in der Welfare-Theorie ein Viertel als vom *Kapital* oder dem Boden *zugesetzt* erscheint: die alte *trinitarische Formel*, der Marx den Garaus machte) wuchs zwischen 1954 und 55 von 378 auf 392 Mrd. (oder Billionen,

²⁷ Das Thema wurde zuletzt in Piombino, 1957, behandelt; der Bericht findet sich auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1957-09-21 – Flugbahn und Katastrophe der kapitalistischen Gesellschaftsform im klassischen und monolithischen Bauwerk der Marxismus.

²⁸ Vgl. MEW 25, S. 270 ff.

²⁹ Mehrwert und Profit sind hier gleichgesetzt.

³⁰ Vgl. MEW 19, S. 19.

das ist egal) Dollar. Knappe 4%. Eisenhower gibt sich aber sicher, dass es 1956 an die 400 Mrd. und mehr – zwischen 404 und 410 – sein werden, bei gleicher Zuwachsrate.

Wenn die industrielle Produktion eine höhere Rate erreicht, liegt das an zwei Dingen: hier, beim Bruttoprodukt, figuriert die nicht-industrielle Wirtschaft, die nur langsam vorankommt, in der Landwirtschaft vielleicht gar nicht, wo der Staat Milliarden hinblättert, um Nahrungsmittel zu kaufen und die Einkommenshöhe der *farmers* abzusichern (der Warenbestand beläuft sich heute auf 7 oder 8 Mrd.). Außerdem figuriert im Industrieerzeugnis nicht das konstante Kapital, Rohstoffe, das im Kreislauf unverändert wiedererscheint, doch aufgrund der Preissteigerung der Rohstoffe wertmäßig gewachsen ist. Das Manufakturprodukt scheint mehr als im vorherigen Jahr und als seine eigenen Bildungselemente wert zu sein.

Vom nationalen Produkt sind die Steuern abzuziehen, die den Staatshaushalt finanzieren (der infolge verminderter Militärausgaben sinkt: von 90 Mrd. während es Koreakrieges auf heute 65 Mrd.) sowie das wiederangelegte Kapital: Die amerikanischen Industriellen und Unternehmer haben hiermit ihren Glauben an die Fortdauer des *Booms* bekundet, sie haben darauf „gewettet“, wie es in ihrem Jargon heißt. Tatsächlich beliefen sich die Neuinvestitionen 1955 auf 29 Mrd., gleichauf mit dem Rekord von 1953 – für 1956 sind bereits 35 Mrd. veranschlagt: neuer Rekord, Erhöhung um 22%.

Erst das „vierte Viertel“ oder vierte Trimester des laufenden Jahres wird zeigen, ob und in welchem Maß die Produktion davon profitiert. Für die Autoindustrie sieht es im Moment nicht gut aus.

Laut den saisonbereinigten Daten lag das verfügbare Nettoeinkommen der Konsumenten 1955 bei 272 Billionen, 1958 bei 277. Die Ausgaben erhöhten sich von 246 Bio. im Jahr 1954 auf 256 in 1955: nach wie vor eine Steigerung von 4%, wie es im Prinzip auch unser Zehnjahresdurchschnitt angab, die die brüskten Schwankungen wettmachen.

Schließlich sind noch die Indizes des Außenhandels bemerkenswert, obwohl – die Importe haben noch die Oberhand – man Stimmen hört, die eine Inflation prognostizieren.

Seit der Zeit des Marshallplans³¹ (1948) haben die Importe um 66 % zugelegt, 177% gegenüber 1945! Es entspricht einer Höhe von 11,3 Mrd., bezüglich der inländischen Produktenmasse keine Riesensumme.

Der Autowahn und das „never, never“³²

Die Entdeckung eines unaufhörlich wachsenden Produkts durch den Konsumenten sowie die daraus hervorquellenden seltsamen ökonomischen Widersprüche sind ein Gradmesser, der im Fall der Autos zu erkennen ist, in den Ströme von Tinte fließen.

Kurz gefasst, wurden in Italien von Januar bis Mai 1955 mehr als 3 Millionen Autos und 400.000 Lastkraftwagen fabriziert, noch ein Rekord. Bezogen auf den gleichen Zeitraum konnten die Lkws in diesem Jahr mithalten, Pkws aber wurden nur 2,386 Millionen produziert. Im Mai 1955 wurden pro Woche 216.000 verkauft, im Mai 1956 116.000. Ende Juli waren 3.650.000 produziert worden und es sollen noch 2.350.000 dazukommen. Insgesamt 6 Mio. im Jahr. Man weiß, dass etwa 900.000 unverkauft herumstehen, so viele, wie jetzt auf den Straßen sind.

In dieser Schlüsselbranche kann die Produktion allerdings nicht gestoppt werde, ohne ein Erdbeben auszulösen. Die Reaktion darauf sind die „Modelle 1957“, die von den neuen Kunden anstelle der „alten“

³¹ Der Marshallplan (oder ERP: European Recovery Program, von 1948 bis 1952) wurde nach dem zweiten Weltkrieg als Wirtschaftswiederaufbauprogramm initiiert. Er war vom Interesse der USA bestimmt, sich in Europa einen Markt zu schaffen und es seiner Einflussphäre anzugliedern.

³² Der englische Slogan „never, never“ bedeutet „etwas auf Pump kaufen“.

Modelle vorbestellt werden können. Mindestens eine Million Pkws, abgesehen von Gebrauchtwagen, die man, ohne mit der Wimper zu zucken, verschrottet.

Woher nimmt man das Geld, um zwei Autos zu kaufen, wenn man nur eins fahren kann, wie es in der Tat gängige Praxis ist? Neben der Verlockung durch neue Vorrichtungen (Kollisionswarner, automatische Bremsfunktion und weiterer Blödsinn) kommt noch ein anderes, wunderbares Phänomen hinzu: der Ratenkauf.

Die Methode trägt verschiedene Namen: In England sagt man *never, never*, was wortwörtlich nie, niemals heißt, und im übertragenen Sinn: schnapp es dir und zahle später, und ähnliche Dinge.

Ende 1954 lagen die Verbraucherschulden bei 21,6 Milliarden Dollar, Ende 1955 bei 27 Milliarden; Mitte des Jahres war man schon, aus saisonbedingten Gründen, nahe an 32 Milliarden herangekommen. Die Sache nimmt immer gewaltigere Ausmaße an. Die Volkswirtschaftler, auf die wir jetzt nicht eingehen können, meinen, der Gipfel sei noch nicht erreicht.

Die inner- und außerhalb des marxistischen Lagers so vieldiskutierte Frage der schematischen Darstellung der Akkumulation bei Marx besteht darin, die Zirkulation des Geldes den Bewegungen des gesamten Tableaus anzugleichen, wobei angenommen ist, dass alles binnen des Jahres bezahlt wird.

Marx untersucht lange und gründlich die Wirkung des Kredits: Wird dieser als nicht nur auf die Produzenten, sondern auch alle Konsumenten ausgeweitet betrachtet, können Zahlen und Formeln die Beweisführung – durch neue Umläufe – besser zu Ende führen.

Es war vom Kredit *lifetime* die Rede, der die ganze Lebenszeit gilt und dem Verdienst eines Arbeitslebens gleichkommt. Doch man ging noch weiter: Die Werbung eines Bestattungsinstituts lautet: Herrliches Begräbnis für 224 Dollar, die Sie, ohne irgendeinen Vorschuss zu leisten, in Anspruch nehmen können! Ein einfacher Südtaliener würde sagen: Nach Ihnen, guter Herr.

Der Bericht stützte sich auf ein reiches Material über dieses und weitere Themen, die die Begründung lieferten, um von einer neuen Bindung des Arbeiters an den Betrieb zu sprechen – aufgrund der durch den Lohn gesicherten Verbindlichkeiten und der Abzüge zugunsten des Aktienkapitals. Dieses letzte ökonomische Phänomen, das bereits zu weiteren Billionen anschwellt, rühmte Ike als „people’s capitalism“ – Volkskommunismus.

Wir wussten es. Die *Wetteiferer* reichen sich wieder einmal über die Meere hinweg die Hand. So wie Demokratie und Sozialismus östlicher Prägung populär sind, ist auch der Kapitalismus westlicher Prägung populär geworden. Mit diesem kurzen Blick auf deren gemeinsame Merkmale haben wir lediglich grob die Fundamente gelegt. Diesen weltweiten Lug und Trug präzise auf einen Nenner zu bringen, ist jedoch eine Aufgabe sorgfältiger Arbeit seitens unserer Bewegung.

Kapital und Demokratie, Bourgeoisie und *popolarismo*³³ sind Momente ein und derselben Phänomenologie. Der Sturm der allgemeinen Katastrophe und der Weltrevolution wird alle diese Aspekte gleichermaßen hinwegfegen.

³³ *popolarismo*: Ideologie des politischen Katholizismus, den der italienische Priester und Politiker Don Luigi Sturzo (1871-1959) kreierte.

Anhang 1

Gesamtwüchse und Jahresdurchschnitt der industriellen Produktion in den für die historische Entwicklung des Kapitalismus typischen Ländern und Perioden (ausgedrückt in Prozent des vorherigen Jahresprodukts)									
Perioden ►	Zuwüchse in Prozent	1880- 1900	1900- 1913	1913- 1920	1920- 1929	1929- 1932	1932- 1937	1937- 1946	1946- 1955
Länder ▼		20 Jahre <i>Frieden</i>	13 Jahre <i>Imperia- lismus</i>	7 Jahre <i>Erster Weltkrieg</i>	9 Jahre <i>Wieder- aufbau</i>	3 Jahre <i>Krise</i>	5 Jahre <i>Auf- schwung</i>	9 Jahre <i>Zweiter Weltkrieg</i>	9 ans <i>Auf- schwung</i>
Groß- britannien	für die Periode	100	40	0	0	-30	55	-5	53
	Jahres- durchschnitt	3,5	3,0	0,0	0,0	-11,0	10,0	-0,6	4,6
Frankreich	für die Periode	250	130	-38	126	-31	5	-23	98
	Jahres- durchschnitt	6,5	6,0	-6,6	9,5	-11,6	1,0	-3,0	8,0
Deutschland	für die Periode	300	150	-45	87	-36	90	-69	510
	Jahres- durchschnitt	7,5	7,0	-8,2	7,3	-13,8	13,4	-12,2	22,2
USA	für die Periode	400	150	26	37	-46	69	51	53
	Jahres- durchschnitt	8,5	7,0	3,4	3,6	-18,5	11,0	4,8	4,8
Japan	für die Periode	800	250	57	89	0	75	-70	370
	Jahrs- durchschnitt	11,5	10,0	7,0	7,0	0,0	12,0	-12,5	18,8
Russland	für die Periode			-87	1300	85	150	0	340
	Jahres- durchschnitt	rund 13,0	rund 10,0	-20,0	34,0	22,8	20,0	0,0	18,0

Der Tabelle liegen nur Angaben russischer Quellen (Varga, Stalin, Chruschtschow) zugrunde. Die Indizes der ersten beiden Perioden stützen sich auf die von Varga vorgelegten Zahlen der Schlüssel-industrien.

Die **Spalten** – die Länder sind von oben nach unten nach dem **Alter** der Industrie geordnet – zeigen, dass der jüngere Kapitalismus im Durchschnitt schneller wächst.

Die **Zeilen** machen deutlich, dass die Zuwachsraten aller Länder in **normalen** Phasen mit der Zeit sinkt.

Die **Kriegs-** und **Krisenphasen** zeigen, dass die reifen Kapitalismen und Kriegsgewinner den Kriegen (Imperialismus) besser widerstehen und sogar voranschreiten, doch angesichts der Krisen einbrechen.

Die **Nachkriegs-** und **Nachkrisenphasen** zeigen, dass der Aufschwung umso stärker ausfällt, je jünger der Kapitalismus ist und der Abschwung gewaltig war.

Die russische Linie bestätigt alle Verläufe der anderen kapitalistischen Formen.

Anhang 2

Grundlegendes praktisches Beispiel

Wirkung eines konstanten jährlichen Zuwachses, abgeleitet aus dem Zuwachs einer Periode

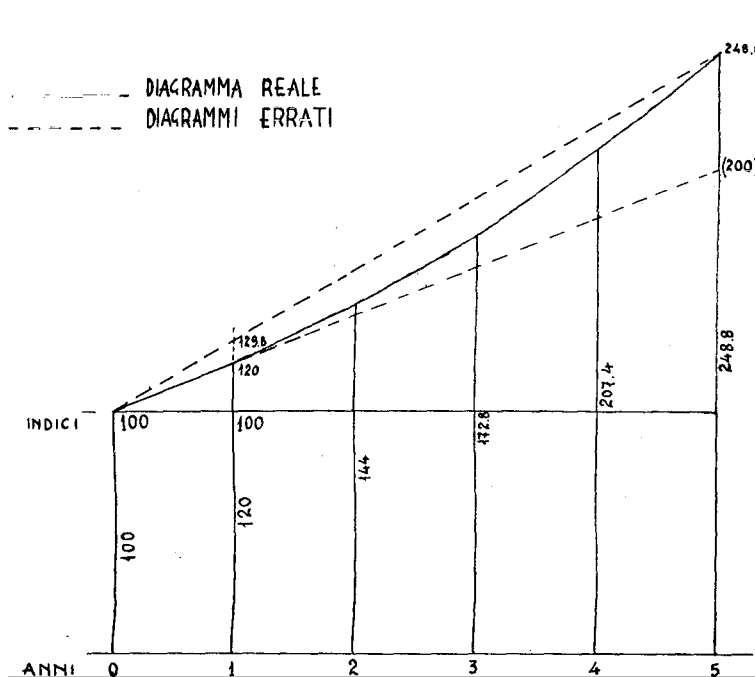
Jährlicher Zuwachs von 20% in 5 Jahren

Indexreihe : 100 ; 120 ; 144 ; 172,8 ; 207,4 ; 248,8

(falsche Reihe : 100 ; 120 ; 140 ; 160 ; 180 ; 200)

Endgültiger Zuwachs, abgeleitet aus dem jährlichen Zuwachs : 148,8% (und nicht 100%)

_____ wirklicher Anstieg
 - - - - - falscher Anstieg



$$\sqrt[5]{\frac{148,8 + 100}{100}} = \sqrt[5]{2,488} = 1,2 ;$$

$$\frac{1,2 - 1}{1} = 0,2 = 20\%$$

(FALSCHER ABLEITUNG: 148,8% : 5 = 29,8%)

Die vorliegende, nach einem beliebig gewählten einfachen Zahlenbeispiel erstellte kleine Graphik soll die Zweifel ausräumen, die manche Gefährten oftmals vorbringen, die sich zu Unrecht vor der « Mathematik » fürchten. Sie können sich damit trösten, dass der große sowjetische Staatsökonom Varga in bestimmten Fällen den gleichen Fehler macht.

Wenn in einem Fünfjahresplan die Produktion des letzten Jahres um etwa 150% gegenüber der des Jahres Null (also nicht des ersten des Jahrfünfts, sondern das dem Jahrfünft vorhergehende) gewachsen ist, sollte man auf die Frage, welches der durchschnittliche jährliche Zuwachs war, nicht

vorschnell antworten : 30% im Jahr – wie derjenige, der die abschließende Erhöhung von 150 durch 5 Jahre dividiert

Wer so rechnet, geht zu weit (um 50%), da der wirkliche jährliche Anstieg nicht rund 30% ist, sondern nur 20%.

Das erklärt einen ersten Haken bei dieser improvisierten Propaganda.

In der kleinen Rechnung handelt es sich nicht um den Index, der von 100 auf 250 steigt, sondern von 100 auf 248,8, wie es exakt der Fall ist, wenn zur ersten Zahl des ersten Jahres jährlich 20% hinzukommen. Die Graphik macht deutlich, wie man vom Anstieg des Jahrfünfts richtig auf die jährliche Steigerung rückschließt. 20% jährlich bedeuten nicht in 5 Jahren 100%, sondern 148,8% (rund 150). Der Verlauf vom Index 100 auf 250 macht sich nicht mit dem Anstieg von 30% im Jahr, sondern mit dem sehr viel niedrigeren von 20%.

Quellen:

„L'economia capitalista in Occidente e il corso storico del suo svolgimento“: Il programma comunista, Nr.19, 1956

* * *

MEW 19: Marx – Kritik des Gothaer Programms

MEW24: Marx – Dritter Abschnitt, 20.Kapitel, Paragraph VIII: Das konstante Kapital in beiden Abteilungen

MEW 24: Marx – Dritter Abschnitt, 21. Kapitel, Paragraph III: Schematische Darstellung der Akkumulation (1. Beispiel)

MEW 25: Marx – Dritter Abschnitt, 15. Kapitel, Paragraph IV: Nachträge